

Hohenstein-Ernstthal

Amtsblatt



Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenschürsdorf, Grumbach, Dörflein, Ruhlschnappel, Wilfenbrand, Gräna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Rugau, Eibitz, Pleiße, Ruhdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das dreifache M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus. Fernsprecher Nr. 11. Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 249. Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31. Mittwoch, den 25. Oktober 1911. Brief- und Telegramm-Adresse Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal. 61. Jahrg.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern 1092 bis 1111 aus den Höchster Farbwerken, 221 bis 222 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 158 bis 163 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Groch in Hamburg sind, soweit sie nicht bereits wegen Ab schwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Oktober 1911 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Einziehung bestimmt** worden.

Dresden, den 20. Oktober 1911.
Ministerium des Innern, II. Abteilung.

- In das hiesige **Handelsregister** für die Stadt sind heute
- a.) auf Blatt 369 die Firma **Wag Bretschneider** in Hohenstein-Ernstthal und als deren Inhaber der Kaufmann Ernst Wag Bretschneider daselbst.
- b.) auf Blatt 370 die Firma **Webererei Arthur Berghänel** in Hohenstein-Ernstthal und als deren Inhaber der Fabrikant Arthur Eugen Berghänel daselbst, eingetragen worden.

Angegebener Geschäftsweig zu a) Handel mit Nahrungsmitteln und Kolonialwaren, zu b.) Fabrication von Dedeln, Dekorations- und Möbelftoffen.
Hohenstein-Ernstthal, am 23. Oktober 1911. **Königliches Amtsgericht.**

Die **diesjährige Stadtverordneten-Ersatzwahl** im Stadtbezirke ausschließlich des Hüttengandes erfolgt

Dienstag, den 14. November.

Es sind von den Stimmberechtigten **5 Anwärter** und **3 Unanwärter** zu wählen. Die **Alt- und die Neustadt bilden je einen Abstimmungsbezirk.** Als **Wahlraum** dient für die Altstadt das Vereinszimmer des **Ratskellers** und für die Neustadt das Vereinszimmer des **Stadtkellers.** Die Stimmzettel sind **von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr** und zwar von den Stimmberechtigten **persönlich** abzugeben. Diejenigen, für die Stimmen abgegeben werden, sind auf

ihnen so zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel übrigbleibt. In soweit Stimmzettel dieser Vorchrift nicht entsprechen oder Namen Nichtwählbarer enthalten, sind sie **ungültig.** Die nachstehend unter I aufgeführten, im Stadtverordneten-Kollegium verbleibenden Herren können nicht gewählt werden. Unter II sind die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden und wieder wählbaren Herren verzeichnet.
Hohenstein-Ernstthal, am 20. Oktober 1911.
Der Stadtrat.

I.
Anwärter: Die Herren Lagerhalter **Wag Bennewitz**, Buchbindermeister **Emil Bohne**, Schuldirektor **Friedrich Dieke**, Drogeriebesitzer **Oskar Fichtner**, Musterzeichnermeister **Emil Lohse**, Bauunternehmer **Gustav Müller**, Fabrikbesitzer **Edwin Reddlob**, Kartonnagenfabrikant **Herzmann Schellenberger**, Gerbereibesitzer **Adolf Stähner**, Möbelfabrikant **Louis Wappler**, Fabrikbesitzer **Kurt Zwillingenberger.**

Unanwärter: Die Herren Trichinenschauer **Karl Feldmann**, Rechtsanwalt und Notar **Dr. Haubold**, Schuhmacher **Hermann Meyer**, Privatmann **Hermann Reich**, Schieferdeckermeister **Franz Schrepel.**

II.
Anwärter: Die Herren Weber **Otto Dreißer**, Musterzeichnermeister **Hermann Ebersbach**, Expedient **Emil Fichter**, Schlossermeister **Ewald Lange**, Prokurist **Edmund Weigert.**
Unanwärter: Die Herren Prokurist **Paul Fülle**, Geschäftsführer **Oswald Griebach**, Kaufmann **Gottlieb Kretschmar.**

Die **Bezirkshebammenstelle** der Gemeinden **Langenberg, Falken** und **Meinsdorf** ist zu **besetzen.** Gesuche sind unter Beifügung der Zeugnisse **bis 5. November d. J.** an den Unterzeichneten zu richten.
Langenberg, am 9. Oktober 1911. **Bochmann, Gem.-Vorst.**

Das Wichtigste vom Tage.

König Friedrich August ist mit dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian, von Wien kommend, wieder in Dresden eingetroffen.

Pariser offizielle Blätter zufolge soll das deutsch-französische Abkommen über den Kongo tatsächlich bereits abgeschlossen sein.

Im Reichstage wurde gestern über die Interpellation wegen der Teuerung der Lebensmittel verhandelt. Der Reichskanzler hielt hierbei eine bedeutsame Rede.

Graf Zeppelin hat mitgeteilt, daß er die Kandidatur nach reislichem Ueberlegen ablehne.

Anlehungs-Bedürfnis.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Die Jahre, die England mit seiner „glänzenden Follierung“ prunkte, sind auch dorthin längst vorüber. Die Machtstärken aller Länder haben sich so gewaltig vermehrt, daß selbst der Stärkste sich nicht mehr wohl, weil nicht mächtig genug, fühlt. Wie gefährlich dem Schwachen die Follierung ist, erfuhr Spanien im Kuba-Kriege, erfährt jetzt die Türkei im Tripolis-Krieg.

Es muß eigentlich Wunder nehmen, daß das ottomanische Reich nicht rechtzeitig durch bestimmte Abmachungen, durch einen festen Abschluß an das eine oder das andere der bestehenden Bündnis-Systeme seine Zukunft so gesichert hatte, daß es nach menschlichem Ermessen vor feindlichen Ueberfällen geschützt war. Ein formeller Eintritt in den Dreibund hätte natürlich einen italienischen Dreibund unmöglich gemacht. Es gab eine Zeit, in der eine günstige Stimmung für ihre Aufnahme auch in Italien vorhanden gewesen wäre. Crippi lag an Tripolis an. Sein Streben galt dem Revanchekriege gegen Frankreich wegen der tunesischen Besitzergreifung. Selbst wenn damals aber auch trotz der Verschiebung des Mittelmeergegewichtes durch den Ausschluß der Türkei in Berlin und Wien keine Neigung für eine offensive Richtung der Bundeszwecke zu erzielen war, und also eine offene Unterstützung eines gemeinsamen italienisch-türkischen Vorgehens abgelehnt wurde; eine wohlwollende Gesinnung hätte jedenfalls die Unternehmung begleitet, der wahrscheinlich auch der englische Segen nicht gefehlt hätte; das viktorianische Großbritannien war alles andere als franzosenfeindlich, wie noch in der Fashodagezeit sich zeigte.

In den letzten Jahren war es natürlich zu spät geworden für eine Angliederung der Türkei an die Dreibundmächte. Italiens Abstoß auf Tripolis war zu laut verkündet, als daß es sich zu dem selbstverständlichen Verzicht bereit gefunden hätte. Heute kann die Frage nur noch lauten: Italien oder die Türkei als dritter Gesellschafter. Natürlich befinden sich Schwierigkeiten nach der österreichischen Seite hin, obgleich die vollzogene Annexion Bosniens den hauptsächlichsten Streitpunkt ausgeschaltet hat.

Aber schon die Gerüchte, daß man jetzt am Bosporus das Verfümmte nachholen und den engen Zusammenschluß mit den mitteleuropäischen Mächten — ausgenommen natürlich Italien —

beschleunigen wolle, haben England mobil gemacht. Man stellt die Dinge dort so dar, als ob die Bedenklichkeiten gegen festere Abmachungen bloß auf türkischer Seite bestanden hätten, und erstunt das perfide Märchen, Deutschland habe die Porte vermittels der Auspielung Italiens über die Gefahren ihrer Isolierung belehren wollen — also auch Italien aufgehetzt. Das Gerücht hat nur die Bedeutung, daß es verrät, welcher Wert trotz aller zur Schau getragenen Gegnerschaft in London nach wie vor auf die Türkei gelegt wird. Man kann den Spieß einfach umdrehen und mit mehr Logik den Tripoliskrieg auf eine englische Eingebung zurückführen, die den deutschen Einfluß in Konstantinopel untergraben wollte.

In dieser Richtung ist die Wählarbeit in vollem Gange. Den Türken wird unter die Nase gerieben, welche Vorteile ihnen aus einer engeren Verbindung mit der Triple-Entente England, Rußland, Frankreich erblühen würden: vor allem Sicherheit vor ihrem Hauptfeinde Rußland! Woß einige kleine Konzessionen in Mesopotamien und am Persischen Golfe — also in der Sphäre der Bagdadbahn! Man merkt den antideutschen Herdeseufz!

In dem Augenblicke, da die Türkei in der wenig respektablen Rolle eines sich nicht wehren können den Angegriffenen sich darstellt, sieht sie sich von allen Seiten umworben. Wenn sie nur nicht vom Größenwahn ergriffen wird und sich darüber zwischen zwei Stühle setzt.

Ueber die Lage in Tripolis liegen heute folgende Berichte vor:

Tripolis, 23. Okt. Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Heute morgen hat von einigen Truppen arabischer Kavallerie und einigen regulären türkischen Soldaten ein Angriff auf verschiedene Punkte stattgefunden. Der Angriff war bereits gegen 1/10 Uhr überall zurückgeschlagen. Zur selben Zeit jedoch begannen einige Araber der Dje, hinterwärts auf die Vorposten zu schießen. Man hat deshalb strenge Maßnahmen zur Durchführung der Waffenauslieferung ergriffen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 23. Okt. Zu der Meldung, daß sich 32 arabische Häuptlinge den Italienern unterworfen haben, bemerkt „Messaggero“: Es handelt sich um 5000 Araber von Rescifanna. Einige ihrer Häuptlinge haben die Waffen behalten zu dürfen, um sich gegen die Türken verteidigen zu können.

Rom, 23. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghasi von heute: Die türkischen Truppen, die sich am 19. und am Morgen des 20. d. M. der Landung der italienischen Truppen widersetzt hatten, haben sich später in Unordnung in das Innere des Landes zurückgezogen, wo sie sich gegenwärtig wieder sammeln. Wie es scheint, sind sie auch im Besitz einiger Kanonen. Truppen von Beduinen beunruhigen auch weiterhin zur Nachtzeit unsere vorderen Posten, ohne ihnen indessen Schaden zuzufügen. Unsere militärische Lage ist gut und bessert sich ständig, ebenso unsere politische Lage. Mit der Entwaflung der Bewohner der Stadt und der Umgebung fährt man fort. Die Auslieferung der Truppen wird in S o m s energisch fortgesetzt.

Das Christengemeindegeld der Senussi.

Die kriegerische Sekte der Senussi, die in einer bedeutenden Stärke mit den geringen türkischen Streitkräften zusammen Benghasi so tapfer gegen die Italiener verteidigte, soll, wie wir melden, die dortigen Missionare und die unter ihrem Einfluß stehenden Bewohner Benghasis niedergemetzelt haben. Ueber das bisher allerdings noch unbefähigte Blutbad liegen folgende Einzelheiten vor: Es war in der Nacht auf Donnerstag in der letzten Woche, kurz nachdem von den italienischen Kriegsschiffen die ersten Schüsse abgegeben worden waren. Der Chef der Senussi ließ von einigen hundert seiner Anhänger zunächst die katholische Missionsanstalt umzingeln. Der Leiter dieses Hauses, Vater Umberto, trat an die Schwelle, um mit dem Führer der fanatischen Horde zu verhandeln. Vater Umberto erbot sich, alle Martern zu erleiden, wenn man seine Schutz-befohlenen schonen würde. Der Missionsdirektor wurde durch einen Schwertstreich getötet, sein Leichnam verstimmt. Hierauf erreichte alle Insassen des Hauses das gleiche Schicksal. Von der Missionsanstalt begaben sich die Senussi in das katholische Kinderasyl, mekelten dort den Vater Josef von der Kongregation des heiligen Camillus nieder und richteten unter den zehn- bis zwölfjährigen Kindern ein entsetzliches Blutbad an.

Das Marokko-Abkommen perfekt.

Was gestern mit einiger Reserve als erreicht dargestellt wurde, darf nach allem, was jetzt darüber verlautet, wohl als Tatsache angesehen werden: Das deutsch-französische Marokko-Abkommen ist fix und fertig. Die Bestätigung liegt in folgender Auslassung:

Das Pariser „Journal“ meldet, daß in der am Sonnabend abgehaltenen Besprechung zwischen Aiderles und Cambon das deutsch-französische Abkommen recht kräftig abgeschlossen wurde und die Unterzeichnung des Vertrages bestimmt bis zum 1. November erfolgt.

Sobald der Kontrakt unterzeichnet ist, wird die französische Regierung das Dokument, das Marokko betrifft, den Signatarmächten von Algiciras unterbreiten, nämlich Oesterreich-Ungarn, Belgien, Spanien, den Vereinigten Staaten, England, Italien, Holland, Portugal, Rußland und Schweden. Außerdem wird es noch nötig sein, die Unterschriften Norwegens und Dänemarks zu erhalten, die zwar in Algiciras nicht vertreten waren, aber zu den Signatarmächten der Madrider Konvention von 1881 gehören. Nach den Bedingungen der neuen deutsch-französischen Uebereinkunft wird die deutsche Regierung ihre Vertreter im Auslande anweisen, das Gesuch Frankreichs bei den auswärtigen Mächten zu unterstützen. Man glaubt in gut informierten Pariser Kreisen, daß dieser Schritt von Erfolg gekrönt sein werde, und daß die Mächte binnen kurzem ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Einvernehmen geben werden. Frankreich wird sich dann mit Spanien zu verständigen haben, das gegenwärtig das Rifgebiet, El Kasr und Larache besetzt hält. Frankreich ist bereits mit Spanien in Verhandlungen eingetreten, aber diese können nur vom Ausland dazustehen, wie kein anderes Land.

auf der Grundlage stattfinden, daß Spanien Larache und El Kasr räume, deren Besitz dem französisch-spanischen Vertrage von 1904 zuwiderläuft.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.
(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Ein trüber Herbsttag. Draußen regnet und windet und drinnen muß man schon um 1/2 Uhr die elektrischen Vogenlampen anzünden. Sie beleuchten ein statisches Aufgebot am Regierungstische, das Herr v. Bethmann Hollweg anführt. Die Staatssekretäre der Finanzen und des Justizamts, des Innern und der Post sind mit den preussischen Ministern der Eisenbahn und der Landwirtschaft erschienen, um sich die Debatte über die Teuerung anzuhören. Drei Interpellationen liegen vor, vom Zentrum, von den Volksparteiern und den Sozialdemokraten sind sie eingebracht. Die Tribünen scheinen Großes zu vermuten, sie sind überfüllt und es ist unmöglich, auch nur eine Karte von Abgeordneten noch zu bekommen. Aber das Haus weiß, daß von dem Zentrumsbegründer der ersten Interpellation, dem ersten Vizepräsidenten des Reichstags, Herrn Spahn, wenig zu erwarten ist. Ein großer Redner ist der Frankfurter Oberlandesgerichtspräsident nicht. Nur mit Mühe hört man, daß er eine Teuerung anerkennt und für eine zeitliche Beschränkung des Einfuhrsteuersystems auf gewisse Warenkategorien eintritt. Genosse Schmidtemann ist weniger zimperlich; er räsonniert auf Agrarier und Hausagrarier und verbraucht die stärksten Farben. Er kritisiert unser Zollsystem, die Unterbindung der Einfuhr von freischem und präpariertem Fleisch, die Seuchenpolitik und anderes und zitiert das alte Wort: „Hals Maul und sing die Macht am Rhein“, um die Art der Bekämpfung der Sozialdemokraten zu schildern — ein kleiner Heiterkeitserfolg wenigstens in der trockenen Langweiligkeit. Ein scharfer Angriff auf den Reichskanzler schloß die Rede und dann machte der Genosse dem Volksparteiler Deser Platz, der in einer übersichtlichen Rede eine Kritik des heutigen Einfuhrsteuersystems gab und den Grundslah proklamierte: Lieber weniger Zollschuß, als übergroße Teuerung. Er sprach auch den netten Satz aus, daß die Zentrumsfraktion jetzt in Dr. Heim auch ihren Schimpel gefunden habe, womit er verständnisvolle Heiterkeit und peinliches Schweigen weckte.

Inzwischen sah der Reichskanzler an der Ecke seiner Bank und unterdrückte ein sehr begreifliches Gähnen. Dann, als Herr Deser sein Sprichlein aufgesagt hatte, erhob er sich in seiner ganzen Länge und ging ohne große Umschweife zum Angriff über. Klug war es von ihm, seine Rede auf den Gedanken hinauszuführen, daß gerade die tägliche Predigt von der Teuerung mit die wesentliche Ursache ist zur Stelgerung der Debitpreise. Darüber hinaus ging dann der andere Angriff Bethmanns konsequenterweise weiter: Der große Aufschwung Deutschlands in wirtschaftlicher Beziehung ist von keiner Seite abzuleugnen, er besteht, dank unserer bisherigen Wirtschaftspolitik, wie sind notorisch in der Lage, so unabhängig Verhandlungen eingetreten, aber diese können nur vom Ausland dazustehen, wie kein anderes Land.